

Going Home

Rückkehrhilfe: ein Perspektivenwechsel

Editorial März 2024

Liebe Leserinnen und Leser

Die Rückblicke reihen sich aneinander: 25 Jahr Rückkehrhilfe Schweiz im Jahr 2022, 20 Jahre SIM und RAS im Jahr 2023 und nun, im Jahr 2024, 30 Jahre IOM Schweiz.

Die gemeinsamen Erinnerungen, die wichtigen Erfahrungen und die vielfältigen Weiterentwicklungen, die unserer Arbeit im Bereich der Rückkehrhilfe und der Prävention von Menschenhandel geprägt haben, lassen uns mit berechtigter Hoffnung in die Zukunft blicken.

Denn ein Rückblick enthält auch immer eine Vorausschau: was hat gut funktioniert, was haben wir alles geschafft, welche Entwicklungen hat es gegeben und was kann besser gemacht werden?

Im Zentrum dieser Retrospektive auf 30 Jahre IOM in der Schweiz steht die enge und abgestimmte Zusammenarbeit im Team und mit den involvierten Personen vom SEM und aus den Kantonen, das gegenseitige Verständnis bei bestimmten Problemlagen und Lösungsansätzen, und unsere Wertschätzung füreinander.

Genauso wesentlich ist die Bedeutung, die wir dem Wohlbefinden und den Rechten von Migrant:innen beimessen. Die Artikel der verschiedenen Rückkehrberater:innen und Kolleg:innen von IOM und SEM in dieser Ausgabe des Newsletter beleuchten diese Aspekte und zeigen den Mehrwert unserer Zusammenarbeit auf.

Was uns die Vergangenheit auch lehrt: wir müssen flexibel sein, uns neuen Entwicklungen anpassen und innovativ nach Lösungen und Aufgabenfeldern suchen, in denen wir als IOM eine unterstützende Rolle spielen können. So beinhalten einige Artikel auch einen Ausblick auf migrationsrelevante Entwicklungen, die unsere Arbeit in der Schweiz beeinflussen werden.

Eine zweitägige RKB-Tagung am 19 und 20. Juni 2024 wird ebenfalls ganz im Lichte des IOM-Jubiläums stehen. Dank der Unterstützung vom SEM wird dabei ein direkter Austausch zwischen IOM-Büros aus fünf verschiedenen Herkunftsländern und den Rückkehrberater:innen ermöglicht.

Ein weiteres Highlight dieses Jubiläumsjahr ist eine Fotoausstellung zum 30. Jubiläum der IOM Schweiz, die

im Februar und März im Kornhausforum in Bern (vgl. Flyer auf der letzten Seite), sowie ab April in der Piazza des SEM gezeigt wird. Die besagte RKB-Tagung im Juni 2024 ist gleichzeitig die Finissage dieser Ausstellung im SEM. Der Titel der Ausstellung ist «[Migration – die Zukunft im Rückblick](#)» und sie zeigt ausgewählte Fotos des Reuters Journalisten Darrin Zammit Lupi. Diese dokumentieren verschiedene Migrationsbewegungen und geben einen sehr eindrücklichen Einblick in Einzelschicksale. Daneben werden in der weiterführenden Information die damit einhergehenden politischen Entwicklungen auf nationaler, regionaler und globaler Ebene beleuchtet. Denn klar ist: Migration ist eine Realität, die seit Jahrhunderten zu Entwicklung, Wohlstand und Fortschritt beiträgt. Angesichts der Auswirkungen der grossen globalen Veränderungen - vom Klimawandel über den demografischen Wandel und die Urbanisierung bis hin zur Digitalisierung – kann und muss Migration Teil der Lösung sein.

Wir danken allen Beteiligten für Ihre Beiträge zu dieser Ausgabe des GOING HOME Newsletters und freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit und die verschiedenen Festlichkeiten zum Anlass des 30-jährigen Jubiläums der IOM in der Schweiz.

Berta Fernández-Alfaro, Leiterin des IOM-Büros Bern

Inhalt

1. Schwerpunktthema

- SEM-IOM Partnerschaft Rückblick und Vorausschau
- Migrationsentwicklungen global Vorausschau
- IOM: 20 Jahre RAS
- Persönliche Rückblicke auf eine 30-jährige Zusammenarbeit mit der IOM
- Interview mit der IOM Vertretung in Nigeria
- Interview mit der IOM Vertretung in Sri Lanka
- Interview mit der IOM Vertretung in Georgien

2. Rückkehrberatung

- Monitoring Reise Sri Lanka
- Monitoring Reise Nigeria



Going Home

Rückkehrhilfe: ein Perspektivenwechsel

1. Schwerpunktthema

SEM-IOM Partnerschaft Rück- und Ausblick

Thomas Lory, SEM

Seit der Einrichtung des Koordinationsbüros der IOM Bern 1994 besteht im Bereich Rückkehrhilfe seit 30 Jahren eine vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit zwischen dem SEM und der IOM.

Erste Meilensteine waren die Umsetzung der Rückkehrprogramme Bosnien und Herzegowina (10'000 Rückkehrende) und Kosovo (über 32'000 Teilnehmende). Seither hat sich die Rolle des Büros gewandelt. Schwerpunkt der Tätigkeit ist heute das anspruchsvolle Einzelfallmanagement, bei welchem die IOM mit ihrem grossen Netz von weltweit 450 Büros in über 100 Ländern bewährte Dienstleistungen zugunsten der Rückkehrenden, des SEM und der Kantone liefert.

Das Angebot der IOM umfasst heute die gezielte Vorbereitung der freiwilligen oder pflichtgemässen Ausreise, die Reiseorganisation bei schwierigen Konstellationen die betreute Reintegration in den Herkunftsstaaten sowie ein regelmässiges Monitoring von finanzierten Projekten. In Ländern mit hohen Ausreisezahlen oder politischer Bedeutung leistet das SEM dabei im Jubiläumsjahr einen Sockelbetrag an die Finanzierung der IOM-Büros in Algerien, Irak, Nigeria und Sri Lanka.

Mit dem Spezialprogramm für Opfer von Menschenhandel unterstützt IOM zudem seit 15 Jahren eine der vulnerabelsten Gruppen überhaupt bei der freiwilligen Rückkehr, und seit der Einführung der beschleunigten Asylverfahren im März 2019 gewährleistet IOM die Rückkehrberatung in vier Bundesasylzentren mit und in vier ohne Verfahrensfunktion sowie an den Flughäfen Zürich und Genf.

Die Kürzel vieler Projekte wie RAS, RIF oder SIM sind allen Beteiligten so geläufig, dass kaum jemand noch die effektiven Namen kennt. Die Dienstleistungen der IOM vor, während und nach der Rückkehr ermöglichen seit Jahren einen individuellen Lösungsansatz und steigern sowohl die Qualität als auch die Visibilität der Schweizer Rückkehrhilfe erheblich.

IOM zeichnete sich im alle den Jahren aus durch eine überdurchschnittliche Flexibilität, ein grosses Engagement und die stetige Bereitschaft neue Aufgaben anzupacken. Letzteres hat sich auch bei der 2021 lancierten «IOM's Policy on the Full Spectrum of Return, Readmission and Reintegration» gezeigt. Diese ermöglicht unter anderem in Einzelfällen die für das SEM wertvolle Unterstützung nach einer unfreiwilligen Rückkehr.

Gerade vor dem Hintergrund der zunehmenden Europäisierung der Rückkehrhilfe durch die Frontex-Aktivitäten – insbesondere das Programm «Joint Reintegration Services» (JRS) – sind neue Arbeitsfelder zunehmend wichtig, obschon die IOM – und dies ist keine Jubiläumsfloskel – bei der Schweizer Rückkehrhilfe in den nächsten Jahren weiterhin eine unverzichtbare Rolle spielen wird.

Abschliessend noch ein paar persönliche Worte: Die 30 Jahre waren geprägt von intensiven Arbeitsbeziehungen zwischen den Mitarbeitenden des SEM und der IOM Bern. Für mich waren diese immer sehr bereichernd. Höhepunkte waren dabei neben vielen gemeinsamen Anlässen und RüKo-Produktionen insbesondere die gemeinsamen Besuche der IOM-Missionen in den Herkunftsländern. Dabei stellte ich fest, dass die Schweizer Rückkehrenden in der Regel im Heimatland wieder Fuss fassen konnten, vor allem auch dank der sehr guten Betreuung vor Ort. IOM machte dies deshalb zurecht sichtbar: Das Logo war wiederholt prominent platziert. Einzelne Missionen zeigten sich diesbezüglich sehr erfinderisch, was insbesondere bei den zahlreichen Landwirtschaftsprojekten nicht



Going Home

Rückkehrhilfe: ein Perspektivenwechsel

immer ganz einfach war. Unübertroffen finde ich nach wie vor ein Foto für einen Jahreskalender, welches uns 2018 aus Indien erreichte und für welches die Mission vor Ort kurzerhand eine IOM-Fahne in einen Fruchtbäum gesisst hatte.

In diesem Sinne, liebes Büro Bern, auf eine weiterhin fruchtbolle Zusammenarbeit!

Migrationsentwicklungen global Vorausschau

Berta Fernández-Alfaro, IOM Bern

Erstmal, möchte ich mit einem Dank an all unsere Partner in der Schweiz beginnen, insbesondere an das SEM, das EDA, an die kantonalen Behörden und natürlich die Rückkehrberater:innen.



Die letzten 30 Jahre waren von guter und enger Zusammenarbeit geprägt, die es uns ermöglicht hat, gemeinsam den Schutz von Migrant:innen und Opfern von Menschenhandel zu stärken und ihnen eine würdige und dauerhafte Rückkehr in ihre Heimatländer zu ermöglichen. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit mit euch allen!

Auch das IOM Team hat tatkräftig mitgewirkt, dieses gemeinsame Ziel zu erreichen. Viele arbeiten schon viele Jahre bei IOM, einige sind erst dazugestossen. Was alle im Team gemeinsam haben, ist ihre grosse Motivation, ihre Flexibilität und Effizienz, sowie ihr Fokus auf das Wohlbefinden und die Würde der Menschen, die wir unterstützen. Auch dafür ein herzliches Dankeschön!

Die Schweiz ist das Land mit dem höchsten Anteil an Migrant:innen per Einwohner in Europa, mit

einem Anteil von 29% internationaler Migrant:innen, gegenüber einem Durchschnitt von 3,6% weltweit. Das Land ist Teil eines internationalen Systems der Migrationssteuerung, welches das Potenzial der regulären Migration fördert und gleichzeitig die mit irregulärer und erzwungener Migration verbundenen Risiken und Kosten im eigenen Land und anderswo reduziert. Sie fördert einen umfassenden Ansatz, der Chancen und Herausforderungen der Migration berücksichtigt, Partnerschaften zwischen Herkunfts-, Transit- und Zielländern unterstützt und die ämterübergreifende Zusammenarbeit innerhalb der Bundesverwaltung sowie einen gesamtstaatlichen Ansatz fördert.

Seit der Einführung des Schweizer Asylgesetzes im Jahr 2019 hat sich die Migrations- und Asyl Landschaft in ganz Europa dramatisch verändert. Nach zwei herausfordernden Jahren aufgrund von Covid-19 gab es kurze Momente der Entspannung, die Ende 2021 in einer langsamen Normalisierung von Transport und Mobilität zu münden schienen. Mit dem Ukraine-Krieg im Februar 2022 und der Zunahme der irregulären Migrationsströme und der Sekundärbewegungen aus den EU-Mitgliedstaaten ist der Krisenmodus jedoch wieder in Gang gekommen, und sein Ende ist schwer vorherzusagen.

In diesem Jahr wird die Schweiz zusammen mit anderen UNO-Mitgliedstaaten auf dem [UN-Zukunftsgipfel 2024](#) nach Wegen suchen, um die Grundlagen für eine wirksamere globale Zusammenarbeit zu schaffen, die sowohl den heutigen Herausforderungen als auch den neuen Bedrohungen der Zukunft gerecht werden kann. Eine dieser Herausforderungen ist der [Klimawandel](#), der bereits heute nicht nur die Schweizer Wirtschaft und die Gemeinden in den Berggebieten, sondern auch ganze Regionen in anderen Kontinenten betrifft. Die Zahl der Menschen, die von Überschwemmungen betroffen sind, wird sich mehr als verdreifachen (von 8 auf 28 Millionen). Die Zahl der Menschen, die von Ernteaussfällen betroffen sind, wird sich ebenfalls verdreifachen, während die steigenden globalen Durchschnittstemperaturen bis 2090 zu einer Verzehnfachung der Zahl der von Dürren betroffenen Menschen führen werden (von 5 auf 57 Millionen). Die IOM wird sich dafür einsetzen, dass die Menschenrechte von Migrant:innen bei den Verhandlungen über den handlungsorientierten „Pakt für die Zukunft“ und auf dem weiteren Weg in

Going Home

Rückkehrhilfe: ein Perspektivenwechsel

die Zukunft berücksichtigt werden.

Wie andere Länder in Europa durchläuft auch die Schweiz einen demografischen Wandel in Form eines Bevölkerungsrückgangs, der sich kritisch auf die Verfügbarkeit von qualifizierten und ausgebildeten Arbeitskräften in der Schweizer Wirtschaft auswirken könnte. Seit 2020 ist der Nettozugang an Arbeitskräften in der Schweiz negativ. Der soziodemografische Wandel, der sich in den kommenden Jahren vollziehen wird, wird nicht nur die europäischen und schweizerischen Arbeitsmärkte betreffen, sondern auch ihre Sozial- und Gesundheitspolitik beeinflussen. Der Privatsektor spielt eine wichtige Rolle bei der Gestaltung und Unterstützung innovativer Politiken, die sich mit dem Arbeitskräftemangel befassen. Als kleines Land mit einer hochgradig globalisierten und spezialisierten Wirtschaft stammt ein bedeutender Teil der Arbeitskräfte in der Schweiz aus dem Ausland; jeder vierte Arbeitnehmer auf dem Schweizer Arbeitsmarkt ist ausländischer Herkunft. CEOs sehen die Migration als wertvollen Bestandteil ihrer Geschäftsentwicklungsdynamik, auch wenn dies noch nicht vollständig in ihre Unternehmensstrategien integriert ist. Die Herausforderung besteht nach wie vor darin, die richtigen Talente und Fähigkeiten schneller für sich zu gewinnen. Globale Kompetenzpartnerschaften, die einen schnelleren Zugang zu Arbeitsvisa in den Zielländern ermöglichen, müssen den Privatsektor in den kommenden Jahren stärker einbeziehen.

Wie die EU verknüpft auch die Schweiz ihre Instrumente der internationalen Zusammenarbeit und der Migrationsaussenpolitik mit Migrationspartnerschaften, um die Ursachen von irregulärer Migration und Vertreibung zu bekämpfen, indem sie bemüht ist, Konflikte zu verhindern und zu lösen, indem sie den Klimawandel abschwächt, die von Vertreibung betroffenen Gemeinschaften in ihren Herkunftsregionen schützt und nachhaltige Perspektiven für Menschen im globalen Süden schafft. Die Diaspora und Rückkehrende sollten bei künftigen politischen Entscheidungen konsultiert werden; sie sind ein wichtiger Teil der Gleichung, wenn es um die strategische Planung und die Umsetzung nachhaltiger Entwicklungslösungen geht.

Angesichts dieser Realität geht es nicht darum, ob Migration gut oder schlecht ist oder ob irreguläre

Migration ganz gestoppt werden muss. Vielmehr geht es um die Frage, wie wir das Potenzial der Migration nutzen können, sodass sie sowohl für die Migrant:innen als auch für die Herkunfts- und Aufnahmegesellschaften bestmöglich funktioniert. Die Nutzung der jeweiligen Gegebenheiten zur Gewinnung von Erkenntnissen und Vorausschau ist für Regierungen und lokale Verwaltungen von entscheidender Bedeutung, um reguläre Wege auf der Grundlage sachlicher Analysen zu entwickeln und gleichzeitig künftige Migrationsdynamiken zu antizipieren und zu berücksichtigen (sog. Horizon Scanning).

Wie in ihrer Länderstrategie dargelegt, wird IOM Schweiz die Schweizer Akteure bei der Förderung einer sicheren, humanen und menschenwürdigen Migration und bei der Erfüllung der in der Agenda 2030 verankerten Verpflichtung, „niemanden zurückzulassen“, unterstützen. Durch eine Verstärkung ihrer Aktivitäten als Mittler und zur Mobilisierung von Ressourcen wird IOM Schweiz weiterhin innovative Programme gestalten, die Effizienz verbessern, die Analyse der Sachverhalte und migrationsbezogene Aktivitäten fördern und die Programme überprüfen und anpassen, um in Zusammenarbeit mit den Schweizer Behörden auf Bundes-, Kantons- und lokaler Ebene auf neue Bedürfnisse zu reagieren. Gleichzeitig wird IOM Schweiz ihre Partnerschaften mit der Zivilgesellschaft, dem Privatsektor, mit Diaspora-Vereinigungen, Akademikern und Jugendgruppen weiter ausbauen, um eine kohärente Migrationspolitik und -programme zu unterstützen und die öffentliche Wahrnehmung von Migration durch Öffentlichkeitsarbeit zu verbessern.

Die Migration wird bleiben, sie ist Teil unserer gemeinsamen Zukunft. Sie bietet Lösungen für unsere gemeinsamen Herausforderungen und schafft Möglichkeiten für Entwicklung und Zusammenarbeit. Die Beiträge von Migrant:innen (soziokulturell, zivilgesellschaftlich, politisch und wirtschaftlich) sollten im öffentlichen Diskurs nicht heruntergespielt oder als selbstverständlich betrachtet werden. In den kommenden Jahren muss entschieden gegen negative Stereotypen, Hassreden und Hassverbrechen sowie gegen irreführende Darstellungen vorgegangen werden, die eine negative Wahrnehmung von Migrant:innen hervorrufen. Die Welt braucht mehr

Going Home

Rückkehrhilfe: ein Perspektivenwechsel

denn je sozialen Zusammenhalt und kann von kultureller Vielfalt profitieren, um die unzähligen Herausforderungen zu bewältigen, die vor uns liegen.

Wir freuen uns, diese Ziele gemeinsam anzugehen und in Zusammenarbeit und Konsultation mit euch umzusetzen.

20 Jahre Reintegration im Rahmen „RAS“

Sonja Kyburz, IOM Bern

„RAS“ ist eine von vielen ominösen Abkürzungen, die IOM seit 20 Jahren benutzt und deren Bedeutung bei so manchen Rückkehrberater:innen Fragen aufwirft. Bei Personen, die bereits mit den Abkürzungen des SEM vertraut sind, pflegen wir dann jeweils zu sagen: „RAS ist die IOM-Bezeichnung für IHI“, was nicht selten zu noch mehr Stirnrunzeln führt.

Das IOM-Projekt „Reintegration Assistance from Switzerland“ wurde 2002 ins Leben gerufen und hat zum Ziel, freiwillig zurückgekehrte Personen im Prozess der Wiedereingliederung zu unterstützen und die von der Schweiz gewährte individuelle Rückkehrhilfe (IHI) zweckgebunden auszubehalten.

Nachdem die Reintegrationsunterstützung in den ersten länderspezifischen Programmen zur Unterstützung der freiwilligen Rückkehr in verschiedene Länder des Balkans erfolgreich umgesetzt worden war, bestand Anfang der Nullerjahre der Wunsch, die Wiedereingliederungshilfe auf eine Vielzahl von Rückkehrländer auszuweiten. Diese Form der individuellen Rückkehrhilfe aus der Schweiz wurde zeitgleich mit dem Ausbau der Rückkehrberatung und der Informationsbeschaffung vor der Rückkehr eingeführt.

Grund für den Wunsch der Ausweitung der Rückkehrhilfe war die Erkenntnis, dass es für die Nachhaltigkeit des Reintegrationsprozesses von grundlegender Bedeutung ist, auf die individuellen Bedürfnisse der Rückkehrenden, insbesondere jener in prekären Situationen, einzugehen, sie auf die Rückkehr vorzubereiten und ihre Wiedereingliederung in der Heimat zu unterstützen. Die Erfahrung hatte gezeigt, dass eine sichere und würdige Rückkehr prinzipiell nur zusammen mit einer nachhaltigen Wiedereingliederung möglich ist.

Gemäss der Definition von IOM ist eine nachhaltige Wiedereingliederung dann erreicht, wenn „die Rückkehrenden ein Mass an wirtschaftlicher Selbstständigkeit, sozialer Stabilität innerhalb ihrer Gemeinschaften und psychosozialem Wohlbefinden erreicht haben, das es ihnen ermöglicht, mit den Treibern der (Re)Migration fertig zu werden. Wenn sie eine nachhaltige Reintegration erreicht haben, sind die Rückkehrenden in der Lage, weitere Migrationsentscheidungen zu einer Frage der Wahl und nicht der Notwendigkeit zu machen“.

Das Projekt RAS setzt nun seit mehr als 20 Jahren die vom SEM gewährte Rückkehrhilfe um, mit rund 7500 erhaltenen Reintegrationsaufträgen und über 10'000 Personen, die in diesem Rahmen unterstützt werden konnten.

Ich selbst arbeite seit 15 Jahren mit dem RAS-Projekt, zuerst als Länderverantwortliche und seit zwei Jahren als Projektleiterin. Obwohl das Projekt im Grossen und Ganzen dasselbe ist, hat es sich über die Zeit doch verändert und konnte die gewonnene Erfahrung in das Angebot aufnehmen.

Im Mittelpunkt aller Bemühungen liegt weiterhin das Wohlergehen der einzelnen Rückkehrenden, sowie deren Schutz und Befähigung als Akteur:in des Wiedereingliederungsprozesses.

So wie bereits der Entscheid zur Rückkehr von einer Vielzahl von Gründen, den Lebensumständen einer Person und deren Familie geprägt ist, trifft dies auch auf das Gelingen der Reintegration im Herkunftsland zu. Es wird beeinflusst von individuellen Merkmalen und Vulnerabilitäten der Rückkehrenden, einschliesslich dem Alter, Geschlecht, der Gesundheit, möglicher Behinderung, Berufserfahrungen und Qualifikationen, sowie von familiären und beruflichen Netzwerken, neben anderen Faktoren. Sie alle haben eine unterschiedliche Auswirkung auf die Wiedereingliederung und deren Nachhaltigkeit.

Das Hauptaugenmerk der individuellen Rückkehrhilfe liegt noch immer auf der beruflichen Wiedereingliederung durch die Unterstützung beim Aufbau von Kleinunternehmen und der Wohnunterstützung. Daneben hat die medizinische Hilfe im Laufe der Jahre stets zugenommen und heute beinhalten 25% der erhaltenen RAS-Aufträge eine medizinische Hilfe.

Going Home

Rückkehrhilfe: ein Perspektivenwechsel

In den letzten Jahren konnten innovative Ansätze ins RAS-Projekt aufgenommen werden, vor allem da, wo IOM-Vertretungen eine Grundfinanzierung vom SEM erhalten. Diese ausgewählten Vertretungen arbeiten mit besonders vielen Rückkehrenden aus der Schweiz und können ihre Aktivitäten den Bedürfnissen der Rückkehrenden anpassen und so umfassender zu einer nachhaltigen Reintegration beitragen. Ein Beispiel sind die Ausbildungen zur Gründung und Führung von Kleinstunternehmen, die bereits 2008 in Rahmen der Länderprogramme für Nigeria und Guinea angefangen wurden und später im Rahmen des RAS-Projekts in weiteren Ländern angeboten werden konnten (u.a. Äthiopien, Gambia, Irak, Iran, Sri Lanka, Somalia).

Die soziale und psychosoziale Komponente der Wiedereingliederung ist ein Bereich, den ich als zentral erachte, und der im Rahmen der beruflichen Reintegration von Einzelpersonen oft zu wenig Beachtung geschenkt werden kann. Das Stigma der Rückkehr, die hohen Schulden, sowie Erwartungen seitens der Familie und Gesellschaft haben psychische Auswirkungen auf die Rückkehrenden und beeinflussen deren Reintegration oftmals negativ.

Hier konnten im Rahmen des RAS-Projekts beispielsweise in Äthiopien 2021 Gruppendiskussionen zum Austausch über Herausforderungen und für gegenseitige Hilfe unter Rückkehrenden durchgeführt werden. Eine ähnliche Initiative gibt es zum Beispiel in Sri Lanka, sowie im Irak und neu auch in Nigeria. Sie tragen dazu bei, den ganzheitlichen Ansatz der Reintegration zu fördern und haben gute Ergebnisse erzielt, auf die es aufzubauen gilt. Ebenfalls wurde das „Monitoring“, das heisst die Möglichkeit der Messung der Nachhaltigkeit, der Zufriedenheit und der effektiven Zielerreichung des Projekts, über die Jahre ein fester Bestandteil von RAS und ist äusserst hilfreich in der Projektentwicklung und Anpassung unserer Aktivitäten. Nebst einer jährlichen Analyse der Umfrageergebnisse werden bis zu zwei Monitoringreisen in die Hauptländer durchgeführt, die auch von den Rückkehrenden sehr geschätzt werden.

Wir beobachten mit Interesse, was andere Länder umsetzen und wo wir auf Erfahrungen anderer IOM Projekte aufbauen können, um Rückkehrhilfe nachhaltiger zu gestalten. Ich freue mich auf die nächsten Jahre und viele weitere Ideen.

Persönlicher Rückblick auf eine 30-jährige Zusammenarbeit mit der IOM *Claire Potaux Vésy, IOM Bern*

Erinnerungen an meine 17 Jahre bei der IOM

Die Highlights meiner langjährigen Tätigkeit bei der IOM Bern zusammenzufassen, scheint mir fast als Ding der Unmöglichkeit. Da gab es so viele Ereignisse, Projekte, Partner usw. Doch wenn ich etwas länger darüber nachdenke, schälen sich doch Bilder heraus und zaubern mir ein Lächeln ins Gesicht.

Ich sehe das Team der IOM Bern neben dem Team des SEM beim Grand Prix Bern. Ich erinnere mich an unseren gemeinsamen Aufenthalt auf dem Gurten bei der Rückkehr vom SEM und die lustigen Rollenspiele.

Ich denke an Farjana, ein kleines Mädchen, das nach seiner Rückkehr noch jahrelang unglaubliche Unterstützung von ihrer ehemaligen Primarlehrerin und den Eltern ihrer Mitschüler:innen erhalten hat.

Ich sehe Bilder aus Gambia, wohin ich mit Thomas Lory und Florian Brändli zu einem Monitoringbesuch gereist bin und dabei viel über die Befindlichkeit der zurückgekehrten Personen und die schwierigen Verhältnisse vor Ort erfahren habe. Ich erinnere mich an die langwierigen Diskussionen mit einigen Rückkehrberater:innen über komplexe Fälle und die stete Suche nach konkreten Lösungen, um den betroffenen Personen zu helfen.

Ich denke an das freudige Wiedersehen mit allen bei den Informationsveranstaltungen für Rückkehrberater:innen. An meine erste Informationsveranstaltung



Going Home

Rückkehrhilfe: ein Perspektivenwechsel

in Lugano, an der ich unsere zukünftige Kollegin Mira Nikolic (damals IOM Rückkehrberaterin im Tessin) kennenlernen durfte. Ich erinnere mich an das 10-jährige Jubiläum der Rückkehrhilfe und auch an die Feier zum 20-jährigen Jubiläum, bei der ich mit meiner neugeborenen Tochter Chloé vorbeigeschaut habe.



Ich denke an die stetigen Veränderungen (Anpassung an die Bedürfnisse der Opfer von Menschenhandel, Business-Trainings, Mikrokredite usw.), die notwendig waren, um die Rückkehrhilfe möglichst nützlich und wirksam zu gestalten. An dieser Stelle danke ich Thomas Lory und Jarmila Mazel ganz herzlich für ihre grossartige Unterstützung!

Ich erinnere mich an die Aktionswochen gegen Menschenhandel und den Informationsbus, mit dem wir die Schweizer Bevölkerung per Bus über dieses



Thema sensibilisiert haben und dabei auf die Unterstützung von kantonalen Rückkehrberater:innen zählen durften.

Ich bin stolz auf unser Team, das sich im Laufe der Jahre immer wieder an geografische und strukturelle Veränderungen in Bezug auf die Bundesasylzentren, die gewährten Leistungen und den Vertretungsbedarf anpassen musste. Unsere Rückkehrberater:innen sind Meister der Flexibilität und leisten Ausserordentliches (zum Beispiel Jean, der mittlerweile fast auf der ganzen Welt bekannt ist, oder Mishelle, nach der wegen ihrer besonderen Hilfe eine Rückkehrerin ihr Baby benannt hat).

Mir wird bewusst, wie sich das Umfeld der Rückkehrhilfe verändert hat. Als ich im Jahr 2006 zur

IOM gestossen bin, wurde die Rückkehr- und Reintegrationshilfe von NGOs heftig kritisiert. Während wir damals unsere Tätigkeit verteidigen mussten, konkurrieren heute einige NGOs in Europa direkt mit der IOM im Bereich der Rückkehrhilfe. Auch unsere Institutionen sind von stetem Wandel geprägt (regelmässige Reorganisationen im SEM und bei der IOM).

Ich freue mich über die kürzliche Erweiterung der Tätigkeiten der IOM in den Bereichen Resettlement, Flugbuchung und Familienzusammenführung sowie die Strategieentwicklung für unser Büro.

In diesem sich ständig verändernden Umfeld gibt es eine Konstante: ein grossartiges Team bei der IOM Bern, das die Migrant:innen ins Zentrum seiner Arbeit stellt und das seine Zeit und Energie voll und ganz für deren Unterstützung aufwendet.



Going Home

Rückkehrhilfe: ein Perspektivenwechsel

Zu erwähnen sind auch alle Rückkehrberater:innen und Partner des SEM, mit denen wir hervorragend zusammenarbeiten. Für ihr Engagement danke ich ihnen von Herzen, denn nur gemeinsam sind wir erfolgreich.

Was unvergessen bleibt, sind die positiven Rückmeldungen und das Lächeln der Migrant:innen, die wir in all diesen Jahren unterstützen durften. Aber auch die Freude am Austausch mit dem SEM und den Rückkehrberater:innen, der Dank der Partner und das Gefühl, unsere Arbeit gut gemacht zu haben.

Persönlicher Rückblick auf eine 30-jährige Zusammenarbeit mit der IOM

Perica Jelisavac, IOM Bern

Ein Blick auf meine Arbeit bei der IOM

Seit dem 1. Juli 2023 arbeite ich als Rückkehrberater bei der IOM im Bundesasylzentrum Basel. Bereits in meiner vorherigen Tätigkeit beim Kanton Zürich hatte ich die Gelegenheit, die IOM näher kennenzulernen. Meine Aufgabe als Rückkehrberater macht mir sehr viel Freude. Besonders schätze ich die Möglichkeit, Menschen aus verschiedenen Teilen der Welt kennenzulernen, ihnen aufmerksam zuzuhören und ihre Anliegen ernst zu nehmen.

In den ersten Wochen meiner Tätigkeit bei der IOM habe ich neben den täglichen Aufgaben zahlreiche interne Weiterbildungsmassnahmen absolviert. Diese umfassten unter anderem Themen wie Ethik, Verhaltensstandards, Case Management, Datenschutz, Geschlechtergerechtigkeit, Sicherheitstrainings, Prävention von sexuellem Missbrauch und dessen Bekämpfung.

Ebenso hatte ich das Privileg, eine IOM-Schulung zum Projekt «Return Counselling Toolkit» bei unserem besonders erfahrenen Rückkehrberater Jean Quartarolo in Boudry zu durchlaufen.

Diese Schulungen tragen dazu bei, als Rückkehrberater:innen professionell arbeiten zu können.

Die IOM setzt sich für eine geordnete, sichere und menschenwürdige Migration ein, die für alle Beteiligten einen Mehrwert und Nutzen bringt. Dabei steht die Achtung der Rechte, der Würde und des Wohlergehens aller Migrant:innen an erster Stelle.

Der Ansatz der IOM hinsichtlich Situationen von Vul-

nerabilität von Migrant:innen basiert auf der Überzeugung, dass die Menschenrechte aller Menschen, einschliesslich Migrant:innen, gewahrt und gefördert werden müssen. Migrant:innen, die in irgendeiner Weise gefährdet sind, sollen unabhängig von ihrer Kategorie oder ihrem Status den Schutz und die Unterstützung erhalten, die sie benötigen.

Die IOM unterhält ein umfangreiches Netzwerk von IOM-Missionen weltweit, was einen erheblichen Mehrwert darstellt. Diese Missionen sind massgeblich an der Umsetzung der Reintegrationsprojekte für zurückkehrende Personen beteiligt und nehmen darüber hinaus verschiedenste andere Aufgaben wahr. Mithilfe von RIF-Anfragen haben wir die Möglichkeit, Anfragen im Kontext der Rückkehr durch unsere Kolleg:innen vor Ort zu klären.

Seit meinem Start bei der IOM in Basel ist mir aufgefallen, dass zahlreiche Migrant:innen unser Büro aufsuchen und ihre Geschichten mit mir teilen. Sie sehen das IOM-Logo und erhoffen sich, dass ihnen hier zugehört und geholfen wird. Infolgedessen habe ich bereits unzählige leidvolle, tragische, traurige, abenteuerliche, aber auch humorvolle Lebensgeschichten gehört. Falls sie wider Erwarten nicht den Entschluss fassen, in ihre Heimat zurückzukehren, kann ich zwar nicht unmittelbar Hilfe anbieten. Ich erläutere jedoch meine Funktion als Rückkehrberater, höre ihnen zu und leite sie an die entsprechenden Anlaufstellen weiter.

Persönlicher Rückblick auf eine 30-jährige Zusammenarbeit mit der IOM

Esther Reinmann, IOM Bern

Mein Name ist Esther Reinmann. Ich arbeite seit 2016 als Rückkehrberaterin bei der Internationalen Organisation für Migration (IOM) Schweiz.

Ich freue mich, dass ich seit bald acht Jahren Teil des IOM-Teams hier bin. Die Arbeit ist vielfältig, die Zusammenarbeit mit den Migrant:innen Sinn bringend, und die Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen läuft gut. Besonders hervorzuheben sind die Reintegrationsprojekte, weil die Migrant:innen somit eine Starthilfe erhalten, um sich in ihrem Herkunftsland eine Zukunft aufzubauen. Durch die weltweite Präsenz von IOM, sind diese Reintegrationsprojekte mittels der Koordination von IOM Bern mit

Going Home

Rückkehrhilfe: ein Perspektivenwechsel

den IOM-Missionen vor Ort unkompliziert umsetzbar.

Ein Blick auf die Flexibilität der IOM-Rückkehrberater:innen

Ich arbeite regelmässig einen Tag in der Woche in Giffers, einen Tag in Freiburg, einen in Basel und einen am Flughafen Genf. Dazu vertrete ich meinen Kollegen Jean Quartarolo bei Ferienabwesenheiten. Daher bin ich es gewohnt, in verschiedenen Bundesasylzentren (BAZ) zu arbeiten und ich kenne deswegen auch die jeweiligen Abläufe in den verschiedenen BAZ und die Mitarbeitenden der verschiedenen Partnerorganisationen.

Ich bin kein Einzelfall. Auch meine IOM Kolleg:innen in den Asylregionen Boudry, Basel, Tessin und Ostschweiz arbeiten in mehreren Zentren, sei es als reguläre Präsenz oder im Falle von Ferienvertretungen.

Die Vorteile dieser Flexibilität und der gegenseitigen Vertretungen sind vielschichtig: Wir sind mit den Abläufen in den verschiedenen BAZ vertraut, gleichzeitig kann sich zwischen den IOM Rückkehrberater:innen und den Migrant:innen ein Vertrauensverhältnis entwickeln, welches für die Fallbearbeitung generell und insbesondere für vulnerable und oftmals komplexe Fälle entscheidend ist.

Fallbeispiel Herr E. aus Ghana

An einem Fallbeispiel möchte ich illustrieren, wie die Fallbearbeitung dank der Präsenz in verschiedenen BAZ, sei es mit oder ohne Verfahren, gut abgewickelt werden konnte. Bei einer Vertretung im BAZ Boudry im Frühling dieses Jahres hat sich Herr E., ein Migrant aus Ghana, für das RAZ-Programm (Rückkehr ab Bundesasylzentrum) eingeschrieben.

Da er sich in einer Situation von Vulnerabilität befand, wurde Herr E. nach Giffers/Gouglera, einem Bundesasylzentrum für besonders schutzbedürftige Asylsuchende verlegt. Herr E. war sehr froh, als er mich im BAZ Gouglera vorfand, da er in Boudry bereits Vertrauen in mich gefasst hatte. Er hat mit mir seinen IOM-Reintegrationsplan entworfen. Es geht dabei um eine Maschine, welche ihm bei seiner Tätigkeit als Bauer eine Erleichterung sein wird.

Als Herrn E.s «Laisser-passer» von der Botschaft ausgestellt war, habe ich einen Swissrepatriation-IOM movement (SIM)-Flug gebucht; der Transit war in Lissa-

bon, dort wurde er von unseren IOM Kolleg:innen unterstützt, so dass er den Weiterflug nach Ghana, Accra nehmen konnte.



Herr E. hatte mich gebeten, ihn an den Flughafen zu begleiten, da er Analphabet war und Schwierigkeiten mit der Orientierung hatte. Er hat sich sehr auf seine Rückkehr und seine Familie gefreut, da er diese seit vielen Jahren nicht mehr gesehen hatte.

Wir fuhren zusammen von Giffers an den Flughafen Genf, wo Herr E. eine Nacht in der Transit-Unterkunft verbrachte, da er am nächsten morgen früh mit einem SIM-Flug nach Ghana ausreisen sollte. Da IOM am Flughafen Genf (wie auch in Zürich) die freiwillige Rückkehr organisiert, haben wir auch dort im Transit ein IOM-Büro, wo ich ebenfalls regelmässig arbeite. Als wir in der Transitunterkunft am Flughafen Genf angekommen waren, bin ich mit Herrn E. alle wichtigen Informationen bezüglich der Reise und den Informationen für das Reintegrationsprojekt nochmals durchgegangen, und wir haben uns verabschiedet. Herr E. meinte, dass IOM eine tolle Arbeit mache und er froh sei, dass ich seinen Fall trotz der verschiedenen Standorte durchgehend betreuen konnte.

Going Home

Rückkehrhilfe: ein Perspektivenwechsel

Dies zeigt, dass es sinnvoll ist, dass wir eine ständige Präsenz in den BAZ mit Verfahren haben und eine regelmässige Präsenz in den Aussenzentren, welche IOM zugeteilt sind. Wir können füreinander einspringen und so von unserer Flexibilität profitieren.

Persönlicher Rückblick auf eine 30-jährige Zusammenarbeit mit der IOM

Nikolai Pchelin, RKB BS

In unserer schnellen und abwechslungsreichen Welt sind 30 Jahre Existenz einer Institution ein sehr respektables Alter. Im Menschenleben hingegen markieren sie heutzutage erst den Beginn des Übergangs zum tatsächlichen Erwachsenwerden. Entscheidend sind in beiden Fällen die Biografien.

Die Arbeit als Rückkehrberater in Basel habe ich in meinen späten Dreissigern begonnen, nun sind bereits mehr als 20 Jahre dahingegangen. Die Kontakte mit IOM im Rahmen von RIF und RAS wurden zu einer von beiden Seiten geschätzten Routine, aber etwas Besonderes wurde für mich mein erster Einsatz als Operational Escort bei der Begleitung eines Opfers von Menschenhandel (MH) im Jahre 2007.

Die Zieldestination war Moskau, wo IOM damals ein Zentrum für MH-Opfer unterhielt. Die junge Frau, die ich begleitete, war aus den Psychiatrischen Kliniken in Basel zu mir ins Büro gekommen und hatte mir haarsträubende Geschichten von Gewalt und Mafiakriegen erzählt. Da die Spuren nach Russland führten, wollte sie erst in ihrem Heimatland mit der Polizei kooperieren und drängte auf eine sofortige Rückkehr.

Die Ausreise wurde organisiert und man fragte mich, ob ich bereit wäre, die Frau nach Moskau zu begleiten. Ich sagte zu, durchlief ein Briefing bei IOM in Bern und holte die Rückkehrerin am Tag der Abreise in der Klinik ab. Da geschah etwas Unvorhergesehenes. Die Klinik wurde von der schwerbewaffneten Polizei umstellt und man informierte mich, dass eine Drohung gegen die junge Frau eingegangen wäre. Daraufhin fand eine Beratung mit der Kantonspolizei statt. Der Einsatzleiter war der Meinung, dass man so schnell wie möglich handeln sollte, damit der «Gegnerseite» keine Zeit für eine Vorbereitung bliebe. Gemeinsam entschieden wir, die Ausreise fortzu-

setzen. Die Polizei eskortierte uns bis in den Zug und ich fragte mich insgeheim, was mich geritten hatte, der Fortsetzung dieses Einsatzes zuzustimmen? Unsere Reise war anstrengend, aber schlussendlich erfolgreich. In Moskau angekommen, wurden wir von einem IOM-Mitarbeiter abgeholt und ins Rehabilitationszentrum gebracht, wo die Frau untergebracht war. Dort und am nächsten Tag im IOM-Büro sprach ich mit mehreren Personen, die in dieses Projekt involviert waren und es waren allesamt mein Horizont erweiternde Unterhaltungen.



Mit der zuständigen Projektleiterin in der IOM-Mission Moskau, September 2007

Diese Geschichte markierte für mich den Beginn der Mitarbeit in der Begleitgruppe für das AIG-Programm von SEM, welche bis heute andauert. Und dem ersten Einsatz als «Operational Escort» folgten viele weitere in verschiedene Länder. So ist auch meine eigene Biografie mit derjenigen der IOM aufs engste verbunden. Der heutigen 30er- Jubilarin wünsche ich in meinem eigenen 60-en (!) Geburtsjahr viel Glück! Hier bietet sich eine Gleichung an: Man könnte das Alter einer Institution unter Umständen wie ein zweifaches (doppeltes?) Menschenalter rechnen...

Going Home

Rückkehrhilfe: ein Perspektivenwechsel

Interview mit der IOM Vertretung in Nigeria
Interview mit Herrn AHMADU-TSALA Usman,
IOM-Mitarbeiter in Nigeria

Guten Tag. Was ist Ihre Aufgabe im IOM-Büro im Herkunftsland und wie lange arbeiten Sie schon mit Rückkehrenden aus der Schweiz?

Meine Rolle bei der IOM Nigeria ist Projektassistent «Migrant:innen in Situationen von Vulnerabilität/Opfer von Menschenhandel» und ich arbeite seit über 6 Jahren mit Rückkehrenden.



Wie würden Sie die Zusammenarbeit zwischen Ihnen und dem Büro von IOM Schweiz in Bezug auf den Reintegrationsprozess dieser Rückkehrenden beschreiben?

Die Zusammenarbeit zwischen mir und dem Büro von IOM Schweiz bei der Erleichterung des Reintegrationsprozesses von Rückkehrenden ist durch eine robuste und effektive Partnerschaft gekennzeichnet. Unsere Zusammenarbeit ist geprägt von offener Kommunikation, rechtzeitigem Informationsaustausch und einem gemeinsamen Engagement für eine erfolgreiche Reintegration von Migrant:innen. Die gemeinsamen Bemühungen haben wesentlich zur nahtlosen Umsetzung von Reintegrationsprojekten und -initiativen beigetragen.

Im Vergleich zu anderen europäischen Missionen zeichnet sich die Zusammenarbeit mit IOM Schweiz durch ein höheres Maß an Effizienz und die Übereinstimmung in unseren Zielen aus. Das gegenseitige Verständnis und die Koordination zwischen unseren Teams haben die Gesamteffektivität des Reintegra-

tionsprozesses verbessert. Das Engagement des Schweizer Büros für das Wohlergehen und die nachhaltige Wiedereingliederung von Rückkehrenden macht die Zusammenarbeit zu einem Modell für eine erfolgreiche internationale Kooperation innerhalb des IOM-Netzwerks.

Gibt es einen besonderen Fall eines Rückkehrenden aus der Schweiz, der Ihnen in Erinnerung geblieben ist, und wenn ja, warum?

Ein denkwürdiger Fall betrifft einen Rückkehrer aus der Schweiz, dessen Weg zur Wiedereingliederung einen bleibenden Eindruck hinterlassen hat. Diese Person stand nach ihrer Rückkehr vor besonderen Herausforderungen, die einen genau zugeschnittenen Ansatz erforderten, um auf ihre spezifischen Bedürfnisse einzugehen. Das IOM-Team in Nigeria arbeitete sehr eng mit dem Team in der Schweiz zusammen, um eine ganzheitliche und individuelle Reintegrationsstrategie zu entwickeln und umzusetzen.

Was diesen Fall so bemerkenswert machte, war die nahtlose Abstimmung zwischen den beiden Büros, die nicht nur finanzielle Unterstützung, sondern auch umfassende Hilfe bei der Unterbringung, psychologischen Betreuung und bei der Entwicklung eines Kleinunternehmens leisteten. Der Erfolg dieses Falles macht deutlich, wie wichtig ein flexibler und individueller Ansatz ist, und zeigte die positiven Ergebnisse, die sich aus einer konzertierten Aktion ergeben können, die auf die besonderen Umstände jedes einzelnen Rückkehrers eingeht. Er zeigt auch, wie wichtig es ist, die Wiedereingliederungsstrategien an die unterschiedlichen Bedürfnisse von Migrant:innen anzupassen, die in ihr Heimatland zurückkehren.

Was sind einige der Besonderheiten der Fälle aus der Schweiz? Wie unterscheiden sie sich von anderen?

Bei den Fällen aus der Schweiz handelt es sich hauptsächlich um Fälle, die psycho-soziale oder psychologische Unterstützung brauchen. Dies erklärt, wie wichtig es ist, die differenzierten psychologischen Bedürfnisse der Rückkehrenden zu erkennen und zu berücksichtigen. Die massgeschneiderte Unterstützung zielt darauf ab, einen umfassenden und nachhaltigen Reintegrationsprozess zu ermöglichen, bei dem neben praktischen Überlegungen auch das

Going Home

Rückkehrhilfe: ein Perspektivenwechsel

emotionale Wohlbefinden im Vordergrund steht. Bei vielen Rückkehrenden aus der Schweiz, bei denen die psycho-soziale Komponente wichtig ist, geht dies auf ihre komplexe Migrationsreise zurück. Viele der Rückkehrenden waren auf der Reise und während ihrer Zeit in Europa möglicherweise mit erheblichen Stressfaktoren, Traumata oder emotionalen Herausforderungen konfrontiert, was dazu beiträgt, dass sie spezielle Unterstützung für ihre psychische Gesundheit benötigen.



Was würden Sie am Reintegrationsprogramm der Schweiz verbessern?

Obwohl das AVRR-Programm der Schweiz die Rückkehr und Wiedereingliederung von Migranten wirksam unterstützt, gibt es Bereiche, die verbessert werden könnten, um das Programm insgesamt zu verbessern. Ein zu berücksichtigender Aspekt ist die Optimierung der Unterstützung vor der Ausreise. Eine verstärkte Bereitstellung umfassender Informationen und Beratung vor der Rückkehr könnte die Menschen besser auf die Herausforderungen vorbereiten, mit denen sie nach ihrer Rückkehr konfrontiert werden. Die Verbesserung der Koordination zwischen den Rückkehrberater:innen und den Fallbearbeiter:innen im Herkunftsland würde zu einem nahtloseren Übergang für die Rückkehrenden beitragen. Zu diesem Zweck könnten die Kommunikationskanäle gestrafft, die Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit verbessert und sichergestellt werden, dass die geleistete Unterstützung genau auf die Bedürfnisse der Rückkehrenden abgestimmt ist.

Eine kontinuierliche Verbesserung der Unterstützung vor und nach der Ausreise, eine bessere Koor-

dination und eine stärkere Konzentration auf personalisierte Reintegrationspläne, insbesondere im Bereich der psychischen Gesundheit, könnten zum nachhaltigen Erfolg und zur Anpassungsfähigkeit des Rückkehrhilfe-Programms der Schweiz beitragen.

Was wüssten Sie gerne über IOM Schweiz oder die Schweiz?

Mich würde die Migrationspolitik des Landes, seine kulturelle Landschaft, die wirtschaftlichen Aktivitäten oder aktuellen Initiativen oder Herausforderungen im Zusammenhang mit der Migration im Schweizer Kontext interessieren.

Herzlichen Dank,
USMAN

Interview mit der IOM Vertretung in Sri Lanka

Interview mit Frau Minoli Don, IOM-Mitarbeiterin in Sri Lanka

Was ist Ihre Aufgabe im IOM-Büro in Sri Lanka und wie lange arbeiten Sie schon mit Rückkehrenden aus der Schweiz?

Ich arbeite als Leiterin der Protection Unit beim IOM Sri Lanka. Das IOM Büro in Sri Lanka unterstützt seit zwei Jahrzehnten Heimkehrende aus der Schweiz. In Abstimmung mit IOM Bern bietet IOM Heimkehrhilfe am Flughafen an, Beratung bei der Reintegration und bei Geschäftsgründung, bereitet Reintegrationspläne vor, gibt wirtschaftliche Reintegrationshilfe zur Hebung des Lebensstandards und psychosoziale Unterstützung.

Wie würden Sie die Zusammenarbeit zwischen Ihnen und IOM Schweiz in Bezug auf den Reintegrationsprozess dieser Rückkehrenden beschreiben (vielleicht auch im Vergleich mit anderen europäischen Missionen)?

IOM Schweiz hat immer eine gutorganisierte, reibungslose und effiziente Zusammenarbeit bei den Rückkehr- und Reintegrationprogrammen sichergestellt und war immer sehr hilfsbereit. Die Rückkehrer:innen erkennen die großzügige Unterstützung durch die Schweiz sehr an und schätzen sie sehr.

Going Home

Rückkehrhilfe: ein Perspektivenwechsel

Erinnern Sie sich an einen bestimmten Rückkehrenden aus der Schweiz, und wenn ja: warum?

Wir haben Rückkehrer:innen mit verschiedensten Merkmalen und Hintergründen aufgenommen, haben auch Rückkehrer:innen mit komplizierten medizinischen Problemen unterstützt. Da gibt es mehrere Erfolgsgeschichten und es ist immer eine Bestärkung, Flüchtlinge zu sehen, die sich wieder erfolgreich in ihre Gesellschaft integrieren.

Was sind einige der Besonderheiten der AVRR-Fälle aus der Schweiz? Wie unterscheiden sie sich von anderen?

Nach meiner Beobachtung haben viele von ihnen eine beträchtliche Zahl von Jahren in der Schweiz gelebt. Sie bekommen von der Schweizer Regierung ein umfangreiches Reintegrationspaket zur Verfügung gestellt und haben auch Zugang zu Rückkehrberatung, die ihnen ermöglicht, eine durchdachte Entscheidung bezüglich ihrer Rückkehr zu treffen. Viele von ihnen erhalten Sachleistungen, um ihren Lebensstandard zu verbessern, um geschäftliche Vorhaben umzusetzen, werden individuell geschäftlich und in (sowohl grundlegenden als auch fortgeschrittenen) unternehmensberatenden Kursen geschult. Manche bekommen Unterstützung bei der Wohnungsbeschaffung und sogar medizinische Hilfe. Ihr Reintegrationsprozess wird sowohl von IOM Schweiz und IOM Sri Lanka sorgfältig beobachtet bzw. unterstützt. Es ist das ein gut von IOM Schweiz und IOM Sri Lanka gemanagtes und koordiniertes Programm. Die kürzlich erfolgte Aufnahme des Bereichs „mentale und psychosoziale Unterstützung“ (MHPSS) ist eine immense Hilfe für die Rückkehrer:innen in Anbetracht dessen, dass viele von ihnen eine beträchtliche Zeit in der Schweiz gelebt haben. Sie benötigen die erforderliche Beratung und Hilfe durch Gleichgestellte, um sich wieder wirksam in ihre Gesellschaft eingliedern zu können.

Was würden Sie am AVRR- Rückkehrprogramm der Schweiz verbessern?

Das RAS-AVRR ist sehr umfassend und gut gemanagt. Zum jetzigen Zeitpunkt habe ich keine diesbezüglichen Empfehlungen. Ich möchte anmerken, dass IOM Sri Lanka immer zur Verfügung steht, wenn die Migranten spezielle Hilfestellung oder das Gespräch mit einem Mitarbeiter oder einer Mitarbeiterin von IOM Sri Lanka erbitten oder fordern, auch

wenn sie weitere Information oder Beratung bezüglich ihres Rückkehrprozesses benötigen.

Gibt es etwas, das Sie gerne über IOM Schweiz oder das Land Schweiz erfahren würden?

Wir würden gerne mehr über Ihre gute Arbeit und Ihre Anstrengungen als Team erfahren, auch über die Projekte der Länder-Büros.

Haben Sie eine Botschaft für die Rückkehrberater:innen zu diesem 30-jährigen Jubiläum?

Mir liegt daran, bei dieser Gelegenheit allen Rückkehrberater:innen und den IOM-Kolleg:innen in Bern meinen herzlichen und tiefempfundenen Dank auszusprechen für die ausgezeichnete Unterstützung, die sie immer den Migrant:innen und Rückkehrer:innen zuteilwerden lassen, und für die hochwirksame Anwendung des AVRR-Programms. Ihr Engagement und Ihre Hingabe haben den entscheidenden Unterschied gemacht!



Going Home

Rückkehrhilfe: ein Perspektivenwechsel

Interview mit der IOM Vertretung in Georgien

Interview mit Frau IMNAISHVILI Rusiko, IOM-Mitarbeiterin in Georgien

Was ist Ihre Aufgabe im IOM-Büro in Georgien und wie lange arbeiten Sie schon mit Rückkehrenden aus der Schweiz?

Ich koordiniere die Programme für die unterstützte freiwillige Rückkehr und die Reintegration in Georgien und arbeite seit 2006 mit Rückkehrenden aus der Schweiz.



Wie würden Sie die Zusammenarbeit zwischen Ihnen und dem Büro von IOM Schweiz in Bezug auf den Reintegrationsprozess dieser Rückkehrenden beschreiben?

Mit IOM Bern hatten wir über all die Jahre die bei weitem fruchtbarste Zusammenarbeit. Wir starteten unser erstes Rückkehrprogramm im Jahr 2006, ihm folgte zwei Jahre später ein Strukturhilfeprojekt, um die Arbeit mit Rückkehrenden mit Suchtproblemen besser zu koordinieren. Im Rahmen des Projekts unterstützten wir den georgischen Staat beim Ausbau der ersten staatseigenen Substitutionstherapieprogramme und bei der Ausbildung von Sozialarbeitern. Später wurden fünf Sozialunternehmen durch die Schweiz als Geber finanziert. Die Zusammenarbeit zwischen unseren Büros war immer sehr gut, professionell, schnell, flexibel und an den Menschen orientiert. Diese Flexibilität ist einer der Hauptunterschiede zu anderen Ländern/Gebern und stellt einen sehr grossen Mehrwert dar, da es nach der Rück-

kehr oft entscheidend ist, die Hilfe auf die individuellen Bedürfnisse der Begünstigten zuzuschneiden. Diese Bedürfnisse können sich leicht von denen unterscheiden, die vor der Abreise angegeben worden waren. Auch die Möglichkeit einer zusätzlichen Unterstützung durch die Kantone bzw. die Aufstockung des Budgets für medizinische Leistungen in besonders gefährdeten Fällen ist ein grosser Vorteil.

Fällt Ihnen ein besonderer Fall eines Rückkehrenden aus der Schweiz ein und wenn ja, warum?

Sie können sich vorstellen, dass es im Laufe all dieser Jahre viele denkwürdige Fälle gegeben hat. Wir haben erstaunliche Veränderungen bei ehemaligen Drogenkonsumenten erlebt, die zu ihren mittlerweile entfremdeten Familien zurückkehrten und eine Arbeit aufnahmen, wir hatten Menschen, die ohne die Behandlung in der Schweiz nicht überlebt hätten, oder solche, die es ohne die medizinische Begleitung des Projekts nicht geschafft hätten, zurückzukehren. Dieses Programm hat das Leben der meisten unserer Begünstigten verändert. Zuletzt kam vergangenes Jahr ein Mann an, dem in der Schweiz ein Herzmonitor eingesetzt worden war. Da es keine spezielle Software für die Kalibrierung des Monitors gab, erreichten wir durch einen intensiven Austausch mit den georgischen Kardiologen, dass diese spezielle Software nach Georgien importiert werden konnte. So kann der Patient nun sofortige Hilfe erhalten, wenn er sie benötigt.

Was sind einige der Besonderheiten der Fälle aus der Schweiz? Wie unterscheiden sie sich von anderen?

Was die Aufklärung betrifft, so sind die Rückkehrenden aus der Schweiz immer sehr gut über die Hilfsmodalitäten informiert, und wir haben noch nie Fehlinterpretationen erlebt. Ausserdem praktizieren wir mit unseren Begünstigten seit vielen Jahren das, was man heute «virtuelle Beratung» nennt. IOM Bern war das erste Büro, das den Mehrwert unserer Einzelgespräche mit georgischen Migrant:innen, die sich noch in der Schweiz aufhalten, erkannt hat, ebenso wie die notwendige, detaillierte Nachbereitung mit Ihnen, insbesondere bei vulnerablen Fällen. Alle Themen, die für die Migrant:innen von Interesse sind, wurden im Voraus besprochen, um den Prozess der Rückkehr zu erleichtern und die Erwartungen zu steuern.

Going Home

Rückkehrhilfe: ein Perspektivenwechsel

Was würden Sie am Rückkehrprogramm der Schweiz verbessern?

Eigentlich nichts. Es wäre jedoch gut, die Kollegen in der Schweiz auch persönlich zu treffen. Vielleicht können einige von Ihnen dieses Jahr für eine Monitoring-Reise nach Georgien kommen.

Haben Sie eine Botschaft für die Rückkehrberater:innen zu diesem 30-jährigen Jubiläum?

Setzen Sie Ihre gute Arbeit fort! Ohne Ihre Beteiligung würden unsere humanitären Programme nicht funktionieren! Übrigens waren die Schweizer die Ersten bei der Organisation von Treffen zwischen Rückkehrberater:innen und IOM Mitarbeiter:innen im Herkunftsland, und der Schweizer Geber war sehr großzügig bei der Finanzierung von Strukturhilfeprogrammen sowie der sehr teuren Hepatitis C-Behandlung, die früher in Georgien nicht kostenlos war. Unsere Begünstigten und die Kolleg:innen von IOM Georgien haben dies immer sehr zu schätzen gewusst.

2. Rückkehrberatung

Monitoring Reise Sri Lanka

Sonja Kyburz, IOM Bern

Im Rahmen des globalen Reintegrationsprogramms RAS organisiert IOM Schweiz Monitoringbesuche in die Hauptrückkehrländer. Die Besuche werden meist mit Vertreter:innen des Staatssekretariats für Migration (SEM) durchgeführt mit dem Ziel, eine evidenzbasierte Anpassung der Rückkehr- und Reintegrationsaktivitäten zu ermöglichen. Dazu gehört auch die Information von Rückkehrberater:innen über Entwicklungen, die sich auf die Reintegration auswirken, über bewährte Praktiken und somit die Verbesserung einer bedarfsorientierten Rückkehrberatung.



Im Oktober 2023 wurde eine Monitoring-Reise nach Sri Lanka organisiert. Die für die Rückkehr nach Sri Lanka zuständige Mitarbeiterin des SEM und die Programmverantwortliche von IOM Schweiz reisten für vier Tage nach Sri Lanka, wo sie sich mit Mitarbeitenden von IOM Sri Lanka im Hauptbüro in Colombo, sowie in den beiden Vertretungen in Jaffna und Kilinochchi trafen, um sich über Erfahrungen und allfälligen Anpassungsbedarf auszutauschen. Die Delegation diskutierte zudem mit Regierungsvertreter:innen des „Department of Immigration and Emigration“, mit Partner-NGOs und lokalen Regierungsvertretenden über die spezifischen Bedürfnisse von Rückkehrer:innen aus

Going Home

Rückkehrhilfe: ein Perspektivenwechsel

der Schweiz. Vor allem aber reiste die Delegation in die Nordprovinz, um sich mit 11 Personen zu treffen, die in den letzten zwei Jahren freiwillig aus der Schweiz zurückgekehrt waren, um deren Erfahrungen und Rückmeldungen zum Wiedereingliederungsprozess zu hören. Während viele von ihnen mit den Auswirkungen der wirtschaftlichen Situation auf ihr tägliches Leben zu kämpfen haben, sind die Möglichkeiten der Unterstützung durch die Familie oft der Schlüssel zu einer erfolgreichen und nachhaltigen Wiedereingliederung.

Die Ergebnisse bestätigen, dass die angebotene umfassende Unterstützung den Bedürfnissen der Rückkehrer:innen entspricht und an die örtlichen Gegebenheiten angepasst ist. Die Hilfe umfasst Wiedereingliederungshilfe, Unternehmensberatung und psychosoziale Unterstützung unter Einbezug von Familie und Gemeinschaft. Als besonders zentral erwies sich die umfassende Unterstützung bei der Unternehmensentwicklung und der solide Vermittlungsmechanismus für weitere psychosoziale Unterstützung.



Monitoring Reise Nigeria

Lisa Huwyler und Mialy Cannella

Im Oktober 2023 reisten wir für 5 Tage nach Nigeria, um Rückkehrende aus der Schweiz zu besuchen. Die Monitoringreise führte uns in das südliche Nigeria, in die Städte Lagos, Benin und Agbor.

Insgesamt konnten wir acht Personen, eine Frau und sieben Männer, treffen. Während die meisten schon die gesamte Rückkehrhilfe bezogen und ihre Projekte umgesetzt hatten, besuchten wir auch eine Person, die sich noch im Prozess der Auszahlung der Rückkehrhilfe befand. Die Rückkehrenden zeigten uns eine grosse Palette an Projekten: zwei Läden, eine NGO, einen Tankstellenbetrieb und ein mittelgrosses Plastikrecyclingunternehmen. Zwei Personen hatten ihr Geschäft in der Zwischenzeit leider komplett aufgeben müssen. Eine von ihnen, weil das Auto kaputt gegangen war und keine Mittel für eine Reparatur vorhanden waren, eine zweite aufgrund ihres psychischen Zustandes.

Durch diese beiden Fälle wurde uns wieder einmal bewusst, wie wichtig eine Vorausplanung und eine gute Wahl der Projektidee ist. Der Faktor Nachhaltigkeit sollte bei jedem Projekt miteinbezogen werden. Unter diesem Aspekt werden Transportprojekte von IOM Nigeria nicht empfohlen. In der Tat deckt die Rückkehrhilfe nur knapp einen Autokauf ab, was unweigerlich bedeutet, dass den Rückkehrenden keine Mittel für grössere Reparaturen am Auto zur Verfügung stehen und sie dann Gefahr laufen, ihr Geschäft zu verlieren.

Die Beurteilung der Gesundheit, einschliesslich der psychischen Gesundheit, vor der Abreise ist ebenfalls von entscheidender Bedeutung. Dies hilft dabei, das Risiko des Scheiterns von Projekten aufgrund von Gesundheitsproblemen zu mindern und die bestmöglichen Bedingungen für die Reintegration zu schaffen - zum Beispiel durch medizinische Rückkehrhilfe, falls erforderlich.

Bei den Besuchen stellten wir fest, dass ein gutes soziales Netz und die Unterstützung der Familie und Verwandten zu einer erfolgreichen Umsetzung der Projekte sowie zu einer nachhaltigen Reintegration beitragen.

Going Home

Rückkehrhilfe: ein Perspektivenwechsel



Zuhören und Beraten - sowohl vor Ort als auch in der Schweiz - können entscheidend sein für den Erfolg einer Rückkehr. Viele unter ihnen erinnerten sich mit positiven Gefühlen an die Rückkehrberater:innen in der Schweiz.



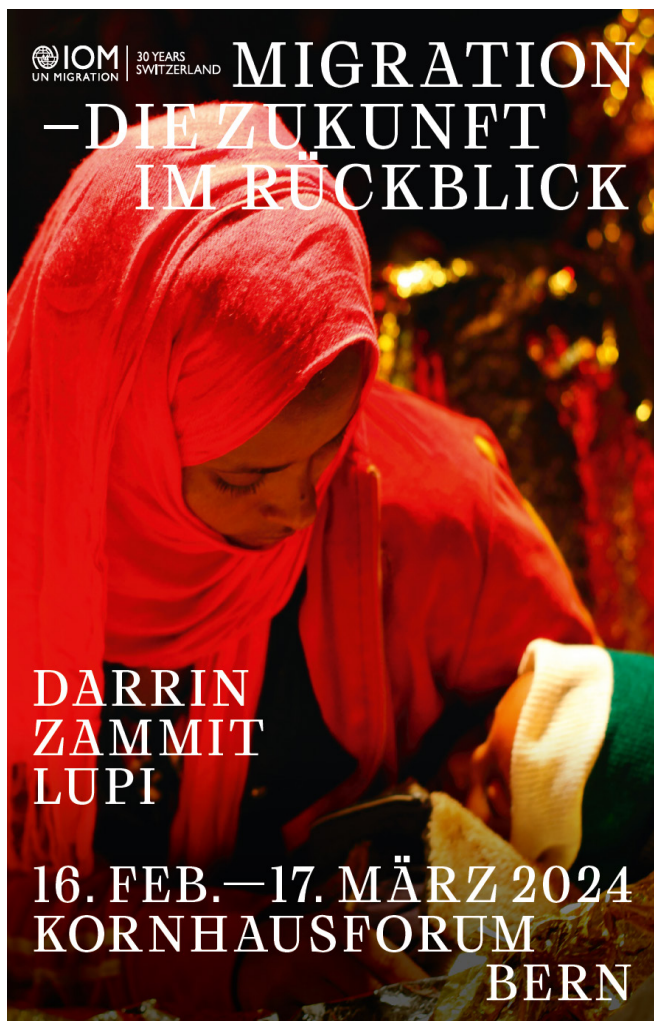
Für manche Rückkehrende ist die Beschaffung von Unterlagen und von Informationen über den Zugang zur Rückkehrhilfe ein wirkliches Problem. Videotelefonate mit dem IOM-Team in Nigeria vor der Abreise können da sehr hilfreich sein. Durch diese Anrufe können Erwartungen gesteuert und Prozesse im Voraus erklärt werden, um Enttäuschungen und Missverständnisse nach der Ankunft zu vermeiden.

Sehr interessant war diesbezüglich die Begegnung mit dem Rückkehrer, der noch in der Umsetzungsphase seines Projektes war. Weil er wenig Schulbildung hat und kaum lesen kann, waren für ihn die Schritte, die es für die Umsetzung eines Projektes braucht (z.B. Einreichen einer Geschäftslizenz, Einreichung von Offerten) besonders kompliziert. Beim Besuch erklärte unser IOM-Kollege Usman, der für die Beratung von Rückkehrenden zuständig ist, noch einmal den Ablauf auf möglichst einfache Art.

Auf dem letzten Teil unserer Reise konnten wir auch noch ein schönes Beispiel für Solidarität zwischen Rückkehrenden erleben. In der abgelegenen Region Agbor gab ein erfolgreicher Rückkehrer aus der Schweiz sein Wissen weiter und unterstützte andere Rückkehrende mit Rat und Tat.

Going Home

Rückkehrhilfe: ein Perspektivenwechsel



Impressum

Herausgeber: SEM und IOM, Rückkehrhilfe Kommunikation (RüKo)

Redaktion: Carolin Nehme, IOM
Lisa Huwylar-Müller, IOM
Délia Baumgartner, SEM

Mitarbeit: Thomas Lory, SEM

Fotos: © IOM, SEM

Layout: Christa Burger, SEM

Kontakt: SEM: 058 465 11 11
IOM: 031 350 82 11

E-Mail: info@sem.admin.ch
bern@iom.int

Internet: switzerland.iom.int
www.sem.admin.ch

